

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Tahlertal, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Ralbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Freierfeld uim.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell & Co., Halber t. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 295

Interatendpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichs-
fennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige
Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig
- Offsetgebühren 80 Reichspfennig und Porto.

Halber

Montag, den 18. Dezember

Ercheint wochentlich
mit 4 Grats betragen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.80 einschl. 80 Pf. Postgeb. u. 36 Pf. Zustellgeb.
- Postfachkonto: Dortmund 2941.

1933

Samstag Urteilsverkündung in Leipzig

Torglers Verteidiger beantragt Freispruch.

Die Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozess am Sonnabend begann mit dem Schlussvortrag des Verteidigers des Angeklagten Torgler, Dr. Sad.

Rechtsanwalt Dr. Sad leitete sein Plädoyer u. a. mit folgenden Ausführungen ein: Dieser Prozess ist Geschichte.

Die Bedeutung dieses Prozesses als Weltgeschichte war bald dem deutschfeindlichen Ausland klar. Man hat versucht, den Oberreichsanwalt in eine schiefe Lage zu bringen und ebenso Sie, meine hohen Herren Richter. Man hat schließlich wahre Dredlöbel über mich selbst ausgegossen. Man hat sich nicht entblödet, mich so hinzustellen, als spiele ich hier eine Doppelrolle, als ob es nicht möglich sei, daß ein anständiger Nationalsozialist Verteidiger des Angeklagten Torgler sei. Alles das hat nicht vermocht, das zu erreichen, was angestrebt war, nämlich Mißtrauen zu säen zwischen dem kommunistischen Angeklagten Torgler und seinem nationalsozialistischen Verteidiger. Ich bin mir der Verantwortung, was ich damit sage, bewußt, aber die Verantwortung werde ich mit meiner ganzen Person zu tragen wissen. So sehr er, Dr. Sad, unerschütterliches Vertrauen habe, daß das Urteil der Volksgemeinschaft

den notwendigen Anspruch auf Vergeltung bringe, und daß auf der anderen Seite Torgler ein gerechtes Urteil werde, so sehr sei er aber auch von der Notwendigkeit erfüllt, ob trotz dem diesem gerechten Urteil die Welt gerecht gegenüberstehe werde. Daran könne man nach den Erfahrungen der letzten Zeit fast verzagen, aber es werde hoffentlich doch noch dahin kommen, daß man einst sagen werde:

Das Reichsgericht hat dem neuen deutschen Rechtsstaat Hilters den juristischen Halt gegeben und damit der Welt die moralische Verpflichtung auferlegt, rechtliches Vertrauen zu Deutschland zu haben.

Der Verteidiger erklärt dann, auf den Prozeßstoff selbst eingehen zu wollen. (Dimitroff: Gott sei Dank!) Ich kann mir denken, so erklärt Dr. Sad, daß meine Worte dem Herrn Dimitroff nicht gerade angenehm geklungen haben. (Der Vorsitzende verwahrt Dimitroff ernstlich, während des Plädoyers sich jeder Äußerung zu enthalten, und muß diese Mahnung bei weiteren Einwürfen Dimitroffs noch zweimal wiederholen.) Unser Prozess ist ein ausgesprochen politischer Sensationsprozess. Solche Prozesse bergen besondere Gefahren für die Richter wie für den Verteidiger. Aufgabe des Verteidigers ist es, Gefahrenquellen in einem solchen Prozess aufzudecken. Hauptgefahrenquelle des politischen Sensationsprozesses ist die wechselseitige Suggestion der Zeugen, die wir hier in den verschiedensten harmlosen und gefährlichen psychologischen Spielarten kennengelernt haben, und die immer wieder falsche Bilder entstehen läßt.

Die Frage muß sein: Ist Torgler schuldig oder ist er nicht schuldig? Meine Verteidigung wird von rein strafrechtlichen Gesichtspunkten getragen sein. Ich werde mich nicht nach politischen Gesichtspunkten richten, wie man mir das vom Ausland her zugemutet hat.

Während der Ausführungen des Verteidigers sah man von der Lube zeitweilig auffallend vor sich hinlachen, eine Erscheinung, die im Zuhörerraum lebhafteste Bewegung hervorrief.

Nach einmal unterstreicht der Verteidiger, daß es ihm niemals und nicht einen Augenblick lang darum zu tun gewesen sei, Torgler als Kommunisten etwa zu verteidigen. Dennoch müsse er sagen, daß von dem dem Angeklagten zum Vorwurf gemachten hochverräterischen Treiben nicht viel ernstlich Verwertbares übriggeblieben sei.

Dr. Sad schloß mit dem Hinweis darauf, daß, als der Angeklagte Torgler versicherte, er habe mit dem Reichstagsbrand nichts zu tun, Ministerpräsident Göring bei seiner Zeugenvernehmung erklärt hatte: „Ich nehme diese Erklärung zur Kenntnis, aber Aufgabe des Gerichts ist es, nachzuprüfen, ob sie wahr ist.“ Und an das Wort unseres Führers: „Möge Gott uns davor bewahren, daß ein Deutscher an diesem Verbrechen beteiligt ist.“ An Hand dieser Beweisnahme sei Gott sei Dank ein Beweis erbracht, daß nämlich dieser deutsche Torgler an diesem Reichstagsbrand nicht beteiligt sei. „Sprechen Sie den Angeklagten Torgler frei.“

Der Verhandlungsabschluß im Reichstagsbrandstifterprozess.

Das Urteil im Reichstagsbrandstifterprozess wird, wie Senatspräsident Dr. Binger am Schluß der Sonnabend-Sitzung mitteilte, am Sonnabend, dem 23. Dezember, 9 Uhr vormittags verkündet werden.

Nach dem Plädoyer Dr. Sads für Torgler war zunächst vom Gericht eine Pause eingelegt worden. Dann kam Landgerichtsdirektor Dr. Parrilius noch einmal auf das Plädoyer des Verteidigers von der Lube, Dr. Seuffert, zurück.

Dr. Parrilius erklärte dabei u. a.:

Der Auffassung des Verteidigers, es sei nicht erwiesen, daß von der Lube die Brandstiftung begangen habe, um

einen Auftrag herbeizuführen, könne er unter keinen Umständen beitreten. Wenn etwas in diesem Prozess festgestellt sei, so die Tatsache, daß die Brandstiftung im Reichstag nicht von Lube allein, sondern von mehreren Tätern ausgeführt worden sei. Für die Frage, ob Lube sich des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung schuldig gemacht habe, würde übrigens die Frage, ob Mittäter vorhanden waren, keine entscheidende Rolle spielen. Es könne Lube nichts davor retten, wegen Hochverrats und aufrührerischer Brandstiftung verurteilt zu werden.

Ein so gemeingefährlicher Verbrecher, der es fertiggebracht habe, in drei Tagen vier öffentliche Gebäude anzuzünden, verdiene, für alle Zeiten unschädlich gemacht und aus der menschlichen Gesellschaft beseitigt zu werden. Lube habe sich des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung schuldig gemacht, so schließt Landgerichtsdirektor Parrilius sein Plädoyer, eine andere Beurteilung dieser Tat sei weder rechtlich noch tatsächlich möglich.

Oberreichsanwalt Dr. Werner

ergriff sodann das Wort zur Erwiderung auf die Ausführungen der Verteidiger. Ich kann nicht, so sagte er, die Ansicht über den Charakter von der Lube teilen, wie Dr. Seuffert sie geäußert hat. Lube wollte, daß nun endlich die Arbeiter ihre Geschicke selbst in die Hand nehmen. Das war das Ziel seines Handelns. Durch die Summierung der Brandfälle sollte Erregung im Volke hervorgerufen werden. Diese Erregung sollte sich aus Berlin hinausstrahlen ins weite Land. Überall sollten neue Brände flammend zum Himmel emporsteigen.

Daraus ergebe sich, daß von der Lube unter allen Umständen ein hochverräterisches Unternehmen vorhatte. Wenn jemand bewußt gegen die Rechtsordnung verstoße, habe er auch die Folgen, die zur Zeit der Verurteilung, und nicht nur die Folgen, die zur Zeit der Tat beständen, zu tragen.

Der Oberreichsanwalt erklärte dann hinsichtlich der Bulgaren: Er hätte auf Freispruch zu erkennen gegeben, weil die Beweise für die Schuld nicht voll erbracht seien. Es bleibe aber ein erheblicher Verdacht gegen die Bulgaren bestehen. Wenn es richtig sei, so endete der Oberreichsanwalt, daß

Torgler mit van der Lube kurz vor der Tat sich am Tatort aufgehalten habe — und man könne an den Aussagen Karwahnies und Krohners nicht vorübergehen —, so ergebe sich daraus mit Notwendigkeit der Schluß, daß beide zusammen etwas getan hätten, was mit dem Brand in Verbindung stehe.

Nach dem Oberreichsanwalt stellte Dr. Seuffert, der Verteidiger von der Lube, noch einmal fest, daß er sowohl bei seiner sachlichen wie rechtlichen Auffassung bleiben müsse.

Rechtsanwalt Dr. Sad

warf erneut die Frage auf, ob der Sachverhalt ausreiche, um den Angeklagten Torgler der Mittäterschaft für schuldig zu befinden. Ein nach außen hin erkennbares Moment der Teilnahme an einer Ausführungshandlung habe der Oberreichsanwalt aus der Hauptverhandlung nicht anführen können. Das sei die große Lücke in der Beweisführung zur Schuldfrage gegen Torgler.

Lube verzichtet auf das letzte Wort.

Vorsitzender: Ich frage jetzt die Angeklagten, ob sie selbst noch etwas zu erklären haben. Zunächst den Angeklagten von der Lube. Marinus van der Lube, stehen Sie auf! Marinus van der Lube, haben Sie noch etwas zu erklären?

Van der Lube (lächelnd): Nein, ich habe nichts mehr zur Sache zu erklären.

Dimitroff erregt stürmische Heiterkeit.

Mit einem großen Altenbündel bewaffnet, begann sodann Dimitroff seine Rede. Er verteidigt seine „revolutionäre Ehre“ und Gefinnung. Unter allgemeiner Heiterkeit muß ihn der Vorsitzende schließlich erfassen, sich endlich zur Anlage zu äußern. Dimitroff versucht darauf, ganze Kapitel aus der Anlagenschrift vorzubringen, und verbreitet sich über die politische Lage in Deutschland und die rote Einheitsfronttaktik. Seine mit klugen Bildern geschmückte Rede wirkt wiederum erheitend. Dimitroff glaubt, daß von der Lube nicht der alleinige Täter sei, und spricht von einem „Zweibund zwischen dem Vertreter der politischen Verbrechen und dem Vertreter des politischen Proletariats“. Van der Lube sei natürlich kein Kommunist und kein Anarchist, er sei ein rebellierender „Lumpenproletarier“, ein mißbrauchtes Werkzeug.

Mit dem ganzen Saal schüttelt sich auch van der Lube vor Lachen. Mit weiteren langatmigen Reden stellt Dimitroff die Gebuld des Senats auf eine harte Probe, zumal er sich des öfteren auch mehr oder weniger verdeckte Angriffe und Bosheiten erlaubt. Als er mit einem Zitat von Goethe gerade fertig ist und ausruft: „Du mußt Ambros oder Hammer sein!“, fällt ihm der Vorsitzende unter schallender Heiterkeit mit der Erklärung ins Wort: „Sie haben jetzt noch gerade drei Minuten!“

Dimitroff verlangt dann in dreifacher Weise, daß er nicht wegen Mangels an Beweisen, sondern „wegen Unschuld“ freigesprochen werde, ferner, daß er eine „Entschädigung für verlorengegangene Zeit“ erhalte! Als dann Dimitroff nach bald eineinhalbständiger Rede auf das Gebiet der Physik kommt und unter stürmischer Heiterkeit von Galilei zu sprechen anfängt, zieht sich der Senat zurück und beschließt, daß Dimitroff aufhören muß.

Dann erhielt Popoff das letzte Wort, der mit Hilfe des Dolmetschers erklärte, daß er nichts mit dem Reichstagsbrand zu tun habe, unschuldig sei und um seine Freisprechung bitte. Eine ähnliche Erklärung gab Taneff ab.

Schließlich erklärte Torgler

in seinem Schlusswort u. a.: Er sei völlig unschuldig und habe mit dem Reichstagsbrand nichts zu tun. Er habe diese wahnsinnige Tat weder gebilligt noch gewollt. Wenn er nur eine Ahnung von der Absicht eines solchen Menschen gehabt hätte, würde er alles in Bewegung gesetzt haben, um die Tat zu verhindern. Torgler versuchte dann zu beweisen, daß die Kommunisten niemals an eine Übernahme der Macht in der Zeit vom Januar und Februar dieses Jahres gedacht hätten, weil alle Voraussetzungen dafür fehlten. Torgler bittet dann abschließend um seinen Freispruch.

Eine Erklärung des Senatspräsidenten

Dr. Binger.

Senatspräsident Dr. Binger schließt dann die Sitzung mit folgender Erklärung:

„Als ich vor bald drei Monaten an dieser Stelle den Prozess eröffnete, habe ich wörtlich erklärt: „In ein solches Verfahren nicht und am wenigsten mit vorgefasster Meinung einzugreifen, ist die gute Übung nicht nur der deutschen Presse, sondern auch der Presse anderer Länder. Das zur Entscheidung berufene Gericht kann dieser Streit der Meinung nicht berühren.“ Leider hat sich die damals ausgesprochene Erwartung nicht, wenigstens nicht voll erfüllt.“

Bis zum gegenwärtigen Augenblick hat es nicht nur im Ausland an Versuchen gefehlt, den Verhandlungsinhalt in einer Form vorwegzunehmen, welche der hohen Aufgabe der Presse nicht gerecht wird. Ich kann gegenüber solchen Presseäußerungen nur wiederholen: Das zur Entscheidung berufene Gericht können der Streit der Meinungen und derartige Vorwegnahmen nicht berühren.“

Damit ist die Verhandlung zu Ende. Die Urteilsverkündung wird am Sonnabend, dem 23. Dezember, um 9 Uhr erfolgen.

Hinwendung zum Fest.

Knirschend schreitet der Frost über das Land, das unter dünner, vielfach allzu dünner Schneedecke liegt; Sorge um die Winterzeit für manchen Landmann.

Nun zeigte die Jahresuhr den Silbernen Sonntag an. Er leitete die Weihnachtswoche ein, gesteigerte Hoffnung für den Gekaismann, Hinwendung zum schönsten Fest des Jahres für uns alle, Befinnung auf die tiefe Frömmigkeit der Weihnacht wie alljährlich. Wirklich wie alljährlich? Sind nicht Unterschiede da, nachdenklich stimmende Kennzeichen dafür, daß wir dieses Weihnachtsfest doch innerlich anders erleben, als es die Regelmäßigkeit der Zeitwenden mit sich brachte?

Vor einem Jahr um diese Zeit hatten wir die unruhigsten, aufs äußerste gespannten letzten Tage jener Regierungsform, die entgegen allen Tatsachen, allen Forderungen einer erdrückenden Volksmehrheit, entgegen auch allen praktischen Vernunftgründen sich nicht entschließen konnte, dem neuen Deutschland Platz zu machen, das schon vor den Toren stand, bereit, Einzug zu halten und die frohe Botschaft der Befreiung bis in die entlegensten Orte des Reiches zu tragen.

Gewiß, Weihnachten haben wir auch vor einem Jahr gefeiert, und wir mühten uns, den sieben alten Glanz des Lichterbaumes nicht nur äußerlich leuchten zu lassen, sondern auch Festesfreude in uns klingen zu lassen, wie wir es aus der sorglosen Kinderzeit her kannten. Aber es war ein schweres Bemühen; die Sorge um des Reiches Bestand, die Sorge um das kommende Schicksal jedes einzelnen beschattete alles, sah zwischen uns, und manches Gespräch unter der geschmückten Tanne ging um die Frage: ob wir wohl 1933 noch so zusammenhängen werden oder ob dann vielleicht schon das Chaos da ist, die rote Brandung von Osten her, der Kampf aller gegen alle?

Es war diese Sorge nicht allein. Wir wußten die sieben Millionen Arbeitsloser unter uns, schwerster Vorwurf freilich für die Regierungen der vergangenen Jahre, die sieben den Mißtag, die Demoralisation heranzüchteten, als das Volk zur nationalen Notgemeinschaft der Selbsthilfe zusammenzuschließen, Vorwurf aber auch — wir wußten das nicht verfehlen — für jeden von uns, der noch kein Auskommen hatte. Das Jahr brachte uns das nie für möglich gehaltene Wunder eines gigantischen Kampfes gegen diese Volkspeste der Arbeitslosigkeit. Heute hängt unter den Siegerkränzen, die dieses Jahr unserem Führer wand, auch der, auf dessen Schleiße gewissermaßen die Worte stehen: „Nur noch 3,7 Millionen Arbeitslose“. (Und das in einem Viertel der von ihm selbst verlangten vier Jahre!) War das möglich, obne daß aus dem Gewirr der Parteien und der Kleinpartei die Opfergemeinschaft des deutschen Volkes unter Führung Adolf Hitlers wurde?

Froher gehen wir in dieses Weihnachtsfest. Keiner von uns wollte zurückgehen im weltlichen Helfen. Durch Deutschland rollen die Züge mit den vielerlei Gaben. Auch diejenigen unserer Landsleute, die das Glück der Wiedereinkaufung in die Arbeit noch nicht erleben durften, sollen verspüren, daß die Weihnacht eine frohe Botschaft ist, und in diesem Jahr mit viel mehr Grund als in den letzten. Wir gaben, und — Hand aufs Herz! — wir gaben gern und wir werden weiter geben, ein jeder nach seinem Können; denn wir wissen, es geht nicht mehr ins leere Faß der Danaiden; Tausende und aber Tausende im ganzen Reich sind dabei, die Ströme der Spenden sorglich einzufangen und sie in Millionen von Einzelbächen aufzuteilen. Wenn nach dem Wort, das Dr. Goebbels als Leitmotiv über das riesige

AM HÖRER DER ZEIT.

Man kann heute noch gelegentlich einen Österreicher der die wirtschaftliche Lage seines Landes nicht genau kennt, sagen hören, die durch die Regierung Dollfuß selbst verschuldete Absperrung des deutschen Reiseverkehrs nach Österreich habe sich „mit gar so arg“ für die Betroffenen ausgewirkt. Dieser Irrtum ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die österreichische Presse über den katastrophalen Rückgang des Fremdenverkehrs nichts mehr bringen durfte, seitdem die tatsächlichen Zahlen bekannt geworden sind. Wie es wirklich damit steht, dafür können wir unseren Lesern ein schlagendes Beispiel zeigen. Uns liegt eine Erklärung sämtlicher Hotelbesitzer und Gastwirte des Landes Tirol vor, also des sonst von deutschen Sommerfrischlern am meisten aufgesuchten österreichischen Gebietes. Diese Erklärung wurde auf einer Tagung in Innsbruck beschlossen und noch am selben Tage durch eine Abordnung direkt dem Landeshauptmann Dr. Stumpf vorgelegt. Die wichtigsten Sätze daraus lauten:

„Es ist zu wenig gesagt, wenn man behauptet, daß Tiroler Hotel- und Gastwirtgewerbe stehe vor dem Zusammenbruch; denn der Zusammenbruch ist bereits da! Um zu retten, was überhaupt noch zu retten ist, möge die Landesregierung bei der Bundesregierung in Wien unbedingt durchsetzen, daß die reichsdeutsche 1000-Mark-Sperre noch vor Weihnachten aufgehoben wird. Um welchen Preis und unter welchen Bedingungen die Regierung Dollfuß den Rückgang antritt, das ist der Hotelier- und Gastwirtgenossenschaft gleichgültig!“

Vorwiegend der letzte Satz ist für die Erbitterung und die wirkliche Stimmung der von den „Segnungen“ des Dollfuß-Systems Betroffenen vielfach. Da Herr Dollfuß die Aufrechterhaltung seines Herrschaftssystems genau wie seinerzeit Brüning in Deutschland für wichtiger hält als die Notlage aus allen Teilen seines Landes, werden die österreichischen Hotelbesitzer und Gastwirte für die Weihnachtszeit auf die reichsdeutschen Reisenden genau so verzichten müssen wie während des Sommers. Erst der Sturz der Regierung Dollfuß, die in diesen Tagen sich schwerer Angriffe der Sozialdemokratischen Heimwehrleute, also ihrer eigenen Hilfstruppen zu erwehren hat, dürfte da Wandel schaffen — dann aber werden weitere Tausende von Existenzen ruiniert sein.

Die von dem ebenso ehrgeizigen wie politisch unbedeutenden Fürsten Starhemberg geführte Heimwehr-Rebellion macht Herrn Dollfuß auch sonst schwer zu schaffen. Sprach da der Herr Bundeskanzler dieser Tage in Amstetten (Niederösterreich) vor der sogenannten „Vaterländischen Front“, die er eigens als Gegengewicht gegen die nationale Bewegung erfunden hat. Zu dieser „Front“ gehört auch die Starhembergsche Heimwehr, die bei solchen Anlässen durch Aufmärsche, Spalierbildung usw. den Eindruck vorzutäuschen hat, als sei die „Vaterländische Front“ eine Angelegenheit des österreichischen Volkes.

Es stellte sich heraus, daß Herr Dollfuß wieder einmal nicht im Bilde war. Als der Bundeskanzler nach seiner Rede in dem Saal zu Amstetten auf die geringe Beteiligung und vor allem auf das völlige Fehlen der Starhembergschen Heimwehrleute hinwies und seine Umgebung ahnungslos fragte, ob es denn im ganzen Amstettener Gebiet keine Heimwehr gebe, bekam er nur ein verlegenes Achselzucken zur Antwort. Was war geschehen? Der Gausführer der Heimwehr hatte wenige Tage vor der für den Bundeskanzler veranstalteten Kundgebung in einem Gaubefehl die Vaterländische Front als „maskiertes Organ der Christlich-Sozialen Partei“ und die Kundgebung als „parteilich-politische Sache unter falscher Flagge bezeichnet und den Heimwehrleuten jede Beteiligung einfach verboten!“

Also Palastrevolution im Dollfußlager. Und wenige Tage vor diesem peinlichen Zwischenfall hatte der Heimwehrlandesführer von Niederösterreich, Graf Alberti, auf einer Besichtigungsreise seinen Heimwehrleuten erklärt: „Wir wollen uns nicht länger zum Kampf gegen den Nationalsozialismus mißbrauchen lassen!“ Und das ist nun auch noch eine Palastrevolution gegen seine Durchlaucht den Fürsten Starhemberg persönlich. Das System ist überreif.

Unterdessen wartet das österreichische Fremden-gewerbe immer noch vergeblich auf die wiederholt versprochene Unterstützung durch die Bundesregierung. Unmittelbar nach Verhängung der deutschen 1000-Mark-Sperre hat die Wiener Regierung einen Ausfall-Ausgleich versprochen. Bundeskanzler Dollfuß entwickelte während der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, auf der für die Weltwirtschaft nichts als ein erheblicher Verbrauch an Schreibmaschinenpapier geschah, eine rege Reise-Propaganda für das von ihm betretene Land, wiederholte das bei einem Aufenthalt bei den geschäftigen Freunden und gelegentlichen Geldgebern in Paris und ließ auch seinen damaligen Finanzminister Buresch bei einem neuen Pumpversuch in Frankreich ein gleiches tun.

Was dann tatsächlich an nichtdeutschen Ausländern nach Österreich reiste, konnte nicht einmal die sonst von ihnen meistbesuchten berühmten Salzburger Festspiele retten; sie sind finanziell ruiniert, der Hilfseschrei der Stadt Salzburg, die ein großes Defizit zu verzeichnen hat, blieb so ergebnislos wie die dringenden Vorstellungen des ganzen Fremden-gewerbes während der Verschärfung der Sommerfrise.

Nun hat schon vor Wochen die Bundesregierung erklärt, sie wolle 3,6 Millionen Schilling für die geschädigten Hotels und Gasthäuser in den Fremdengebieten flüssig machen — im wahrsten Sinne des Wortes ein Tropfen auf den heißen Stein; denn der bisher festgestellte Ausfall durch den deutschen Reiseverkehr in Österreich beträgt nicht weniger als hundert Millionen Schilling!

Die Steuereingänge aus dem Fremden-gewerbe, die früher einen sehr bedeutenden Posten im österreichischen Staatshaushalt ausmachten, sind bis auf unbedeutende Reste ausgeblieben, die Ratlosigkeit der Bevölkerung steigert sich zur Verzweiflung — Herr Dollfuß sitzt in Wien, ist mit seiner Parteivirtschaft beschäftigt und findet nicht den einzig möglichen Weg, den Weg nach Berlin.

Anrede der Amtswalter.

NSK. Der Stabsleiter der PD., Dr. Ley, hat eine Verfügung erlassen, nach der die Amtswalter der PD. im Dienst (bei Kundgebungen, Versammlungen, Tagungen usw.) nur mit den parteiamtlichen Dienststrangsbezeichnungen anzusprechen und anzukündigen sind.

Gründungsversammlung der Orts-Jungbauernschaft Halber

—(Halber, den 18. Dezember 1933.

Die Gründungsversammlung der Orts-Jungbauernschaft Halber. Am 16. Tage des Julmonds trafen sich die Jungbauern in städtischer Rahl im Hotel zur Rast zur Gründung der Jungbauernschaft Halber. Beim Anblick der halben hundert Jungbauern, zum Teil mit h'auem Mittel angetan, erfüllte es einem mit Eolz und Freude, ob so h'en Bauernnachwuchses, der in dieser Stunde wußte, worum es sich handelte. Ortsjungbauernführer Kurt Neuhaus-Küchlenhausen begrüßte die Erschienenen, insbesondere aber den Kreisjugendbauernführer Fr. Eicher-Görz. Den Kreisabteilungsleiter für Kultur und Massenpolitik Erwin Lausberg-Vöhl bei Kierspe und den Ortsbauernführer Hermann Vormann-Othmaringhausen. Der Ortsjungbauernführer dankte für das Vertrauen das man ihm durch die Wahl zur Führung der Jungbauern entgegenbrachte. Er versprach, das Amt gewissenhaft auszuführen und erbat sich dazu auch eifrige Mitarbeit jedes Jungbauern. Um gleich die Sache richtig anzufangen, habe man in den Vorlauf der Versammlung einen Vortrag über: „Aufgaben, Zweck und Ziele der Jungbauernschaften“ eingeflochten, den Jungbauer Erwin Lausberg hielt. Er führte inhaltlich ungefähr folgendes aus: „Wenn es ihn einerseits mit besonderer Freude erfüllte, vor seinen halberischen Landsleuten sprechen zu können, so können ihm andererseits allerhand Gedanken. Ein Sprichwort sage: „Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterland“. Aber er wolle sich über den Sinn eines solchen Sprichwortes hinwegsetzen; denn er käme nicht als Prophet, sondern als Untergebener des Kreisjungbauernführers. Als am 9. Tage des Julmonds in Vöhlenscheid der „Verein ehem. Landwirtschaftsschüler“ aufgelöst und die Kreisjungbauernschaft gegründet wurde, sei unter den 150 Teilnehmern einer gewesen, der glaubte Protest dagegen einlegen zu können. Dieser eine habe es wahrheitsförmlich noch nicht begriffen, daß wir im nationalsozialistischen Staat leben, der sich über die Interessen eines einzelnen hinwegsetzt. Es gibt keinen Parlamentarismus mehr im nationalsozialistischen Staat. Alle Vereine, Gruppen und Klubs sind aufgelöst, da man dafür etwas Besseres setzen kann. Das Bauerntum diene der Ernährung des Staates, darum ist es auch der Träger des nationalsozialistischen Staates. Damit wurzelsechte Kultur wachsen könne, könne man die Erziehung der Landjugend nicht zahlreichen Vereinen überlassen. Nur unter einer einheitlichen Führung kann das Bauerntum bestehen. Um dies zu erreichen, schuf der Landesjungbauernführer die Jungbauernschaften. Sie sind eingeteilt in Landes-, Kreis- und Ortsjungbauernschaften. Dem Kreisjungbauernführer stehen zwei Abteilungsleiter zur Seite. Eine dritte Abteilung für Genossenschaftswesen wird noch geschaffen. Die Genossenschaften verkörpern praktischen Nationalsozialismus. Was sind nun die Ziele und Aufgaben der Kreisjungbauernschaft? An erster Stelle steht der Zusammenschluß ehem. Landwirtschaftsschüler. Darüber hinaus wollen wir dem Jungbauern eine Reihe Aufgaben erschließen, die ihm bisher fremd waren. Kultur- und Massenpolitische Kräfte sollen in Zukunft in den Kreisbauernschaften behandelt werden. Bäuerliche Sitten, Sprache und Kultur sollen dadurch wieder mehr zur Geltung gebracht werden. Dahin gehöre auch, daß der h'aue Mittel wieder das Ehrenkleid des Bauern werde. Neistlose Mitarbeit aller an der Sache sei Pflicht, um jeden einzelnen die Stellung des Bauerntums zum Nationalsozialismus nahe zu legen. Man lese die Schriften unseres Volkskanzlers Adolf Hitler. Zu den darin enthaltenen Fragen heiße es schon in frühester Jugend Stellung zu nehmen. Aus uns Jungen sollen die Führer erwachsen. Wie steht nun das Bauerntum zum Nationalsozialismus? Wer die 10 Kampfpunkte Adolf Hitlers miterlebt hat, der muß eigentlich schon Stellung genommen haben, daß das Bauerntum reiflos hinter dem Führer Adolf Hitler steht, das hat die Tagung in Münster bewiesen. Wie kommt das? Da muß vor dem Nationalsozialismus etwas dazwischen sein, womit der Bauer nicht zufrieden war. Es war der Marxismus und der Liberalismus. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurde gepredigt. Wenn es hieß: „Freier Bauer auf freier Scholle“ so predigte der Jude „Freiheit der Person“. Jeder kann tun und lassen was er will. Gleichheit war eine Forderung der Bauern. Nachher hieß es: Alles ist gleich, es gibt kein Unterschied der Rasse und des Blutes mehr. Das Wort: „Was dein ist, ist auch mein“ wurde geprägt zur Kennzeichnung der Brüderlichkeit. — Gätten wir diesen Zustand noch 10 Jahre geduldet, wäre Europa eine formlose Masse geworden. Nichts als Scherben waren es, die Adolf Hitler in der Hand hielt, als er aus dem Felde zurückkehrte. Aus diesen Scherben formte er das eiserne Gefäß der Volksgemeinschaft. Dem Marxismus und Liberalismus setzte er eine andere Weltanschauung — den Nationalsozialismus — entgegen. Es setzte ein Ringen auch um die Seele der deutschen Bauern in allen Teilen unseres Vaterlandes ein. Erst als Adolf Hitler seine erste Kampfstärke erreicht hatte, war man auch im Bauerntum darüber im Klaren, daß erst wirtschaftliche Maßnahmen einsetzten mußten. Der Nationalsozialismus verlange von den Bauern, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt sind. Sie sollen die Ernährungsgrundlage des Volkes schaffen; sollen Träger der völkischen Belange — Siebelungsgeanken —, Träger des rassistischen Erbgutes sein und wahre, echte volksverbundene Kultur pflegen. Das Bauerntum bekennet sich zum Nationalsozialismus, weil ihm der Nationalsozialismus die Ehre wiedergegeben hat. Nationalsozialismus und Bauerntum gehörten zusammen wie Blut und Boden. Als Redner geendet, wurde ihm reicher Beifall zuteil, dem der Kreisjungbauernführer noch seinen besonderen Dank anschoß. Danach sprach Kreisjungbauernführer Eicher. Er freute sich, die Jungbauern so

zahlreich begrüßen zu können. Er hoffe aber, daß für die Folge mehr Mitglieder im Ehrenkleid des deutschen Bauern im blauen Mittel, zur Versammlung erscheinen würden. Einen Rückblick werfend auf vergangene Zeiten, anfangend mit Freiherr von Stein, der schon vor 125 Jahren einen einigen Bauernstand hätte schaffen wollen, rief Eicher die markantesten Daten und Jahre den Anwesenden ins Gedächtnis zurück. Erst 1933 seien die Wünsche von Steins durch Volkskanzler Adolf Hitler und Reichsbauernführer Walther Darre in Erfüllung gegangen. Der 12. November habe gezeigt, daß das deutsche Volk seinen Führer verstanden habe. Dann kam Eicher nochmals auf die Auflösung des Vereins ehem. Landwirtschaftsschüler und auf die Aufgaben der Jungbauernschaft zu sprechen. Jeder Jungbauer vom 16. Lebensjahr an sei verpflichtet im Jungbauernstand organisiert zu sein. Die älteren Berufsgenossen würden ihre Verbundenheit durch Ehrenmitgliedschaft erhalten. Ein fester Jahresbeitrag würde nicht erhoben. Bei Geldbedarf erwarte er bei jedem Jungbauern eine helfende Hand. Die Worte Adolf Hitler: „Das dritte Reich wird sein ein Bauernreich, oder es wird nicht sein.“ legen uns die Verpflichtung zur Mitarbeit auf. Neuhaus versprach im Sinne Adolf Hitlers sein Amt zu führen. — Ortsbauernführer Herrn. Vormann-Othmaringhausen dankte für die Ausführungen und beglückwünschte den Jungbauernstand zu solchen Führern, die gäben einen kräftigen Nachwuchs ab. Größer aber müsse noch das Interesse für den Bauernstand werden. Alle Jungbauern müßten zu den Versammlungen reiflos erscheinen. Sein Sieg Heil galt dem Volkskanzler Adolf Hitler, Reichsernährungsminister Darre und Landesbauernführer Weinberg.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde noch Geschäftliches erledigt. Zum Protokollführer ist Werner Dahlhaus-Sticht ernannt. Zur reiflosen Erfassung wurden für die einzelnen Schulbezirke Vertrauensleute bestimmt, um intensiv unter den Jungbauern zu werben. Für Schulbezirk Buchhausen: Werner Ehringhaus-Kamischel, Schulbezirk Glörfeld: Eugen Kemmel-Bahlefeld-Heide, Schulbezirk Schenke: Walter Lemmert-M.-Gnnepe, Schulbezirk Anschlag: Willi Streppel-Berken, Schulbezirk Bergfeld: Dietrich Kirchhoff-Bergfeld, Schulbezirk Oberbrügge-Ehringhausen: Guß. Meisenhöller-Ehringhausen, Schulbezirk Heesfeld: Wilhelm Meisenhöller-Neuenhaus, Schulbezirk Halber Ost und West: Karl Cleber jr.-Eichholz und Ernst Wilhelm-Oelkirchen, Für Schaftsmühle: Fritz Wirth-Auf dem Vöhl.

Bis zum 1. Januar 1934 haben die Genannten die namentlichen Listen der Jungbauern einzureichen. Kreisjungbauernführer Eicher erinnerte noch an die Worte Albert Leo Schlageters:

„Sei was du bist, aber was du bist sei ganz. Habe den Mut es zu sein.“

Mit dem Absingen des Deutschland- und des Horst Wesselliedes erreichte die erste Versammlung des Ortsjungbauernstandes Halber ihr Ende.

Tagung der Jungbauern Kierspe.

—Kierspe, 18. Dez. Am Samstag, nachmittag hatten sich im Hotel Plate eine Anzahl ehemaliger Landwirtschaftsschüler und Jungbauern zwecks Gründung einer Ortsgruppe der Jungbauernschaft eingefunden. Die Versammlung wurde von dem bereits ernannten Ortsjungbauernführer Paul Eich-Höferhof mit Worten der Begrüßung eröffnet und geleitet. Der Versammlungsleiter gab dann in großen Zügen die Aufgaben der neuen Vereinigung bekannt. Hiernach gehören alle Jungbauern von 16 Jahren an in die Jungbauernschaft. Aufgebaut ist dieselbe aus den aufgelösten Verein ehemaligen Landwirtschaftsschüler, eingeteilt wird die Jungbauernschaft in 2 Hauptabteilungen, wovon sich die erste mit Rasse- und Kulturfragen sowie bäuerlichem Brauchtum zu beschäftigen hat, während in der anderen Abteilung die Arbeiten der ehemaligen Landwirtschaftsschüler bezweckt deren Vereinigung erledigt werden. Auch die sechliche Fortbildung liegt der zweiten Abteilung ob. Da nach dem Erbhofgesetz die Uebernehmer der Erbhöfe Landwirtschaftsschulbildung besitzen müssen, soll nach Möglichkeit auch den unbemittelten Jungbauern der Besuch einer Landwirtschaftsschule ermöglicht werden. Zum Schriftführer der hiesigen Ortsgruppe wurde Eugen Eichholz-Bruch bestimmt. Ein Beitrag soll nicht erhoben werden. Den Vertrauensleuten werden in der nächsten Sitzung ihre Bezirke zugeteilt. Die Einteilung der Bezirke erfolgt nach dem Muster des Ortsbauernstandes. Im weiteren Verlauf der Versammlung referierte der Leiter der Abteil. 1 des Kreis-Jungbauernstandes, E. Lausberg-Vöhl über Nationalsozialismus und Bauerntum. Der inzwischen eingegetoffene Kreis-Jungbauernführer Fr. Eicher-Görz b. Halber gab in allgemein verständlicher Form Erläuterungen über Aufbau und Ziele des Jungbauernstandes. Nachdem derselbe auch die Verpflichtung der örtlichen Führung vorgenommen und die hiesige Ortsgruppe für gegründet erklärt hatte, brachte er ein dreifaches Sieg Heil auf den Volkskanzler, den Reichsernährungsminister und das deutsche Vaterland aus. Im Schlußwort forderte der hiesige Jungbauernführer Eich alle Anwesenden auf, mitzuarbeiten an dem Aufbau eines großen, starken dritten Reiches.

Die Walfüre von Bonn.

Greisin prügelt Einbrecher windelweich.

Ganz Bonn freut sich über eine Geschichte, deren Heldin eine achtzigjährige Frau ist, die einen Einbrecher derart verprügelt hat, daß diesem wahrscheinlich für alle Zeiten die Lust am Stehlen vergangen ist. Und das kam so: Ein Gauner hatte beschlossen, bei der 80 Jahre alten Frau Schäfer einen Einbruch zu verüben, da diese ihr Haus ganz allein bewohnte und die Gefahr für die Spitzbuben gering schien. Als er nun in aller Gemütsruhe daranging, alle einigermaßen wertvollen Sachen zusammenzupacken, trat plötzlich Frau Schäfer in die Tür, angetan mit einem Morgenrock, in den Augen ein unheilverfündendes Leuchten und in der Hand einen gewaltigen Eisenstock. Ihre erste Tat war, dem Armden mit

diesem Knüttel eins überzuziehen, so daß er sich heulend unter's Bett verfracht. Frau Schäfer aber pickte ihn so lange mit der Eisenspitze des Stodes, daß er wohl oder übel wieder ans Tageslicht kriechen mußte.

Die wehrhafte Greisin war aber inzwischen nicht müßig und verschobte den Bedauernswerten nach Strich und Faden. Dabei brach sie nicht weniger als drei Stöcke ab, so daß es ihr zuletzt an Waffen mangelte. Diesen Augenblick benutzte der Dieb, um aus dem Fenster zu springen, wobei er zu allem Unglück auch noch in einer Stachelheide landete. Dann hinkte er unter Klagerufen davon, hinter ihm gellten die Triumphrufe der Siegerin.

Nach am selben Tage wurde er verhaftet; er war vollkommen gebrochen und damit beschäftigt, seine Wunden zu fühlen.

Ein seltsamer Buckel.

In dem französischen Dorfe Thuir trieb sich ein Bettler herum, der einen Buckel von wahrhaft gewaltigen Dimensionen sein eigen nannte. Er erregte hierdurch das grenzenlose Mitleid aller Gutmütigen und konnte unzählige milde Gaben einheimen.

Der Polizei dieses Ortes kam dieser Buckel nun nicht ganz geheuer vor und sie nahm den Mann ein wenig unter die Lupe. Und da stellte sich eine höchst erstaunliche Tatsache heraus. Der Mann war nämlich beileibe kein Krüppel, und sein Körper war durchaus wohlgestaltet. Den Buckel hatte er sich angeheftet, um Mitleid zu erregen. In ihm hatte der Mann die Ballen von 20 Goldscheinen verborgen im Werte von über 20 000 Mark.

Man kann wohl sagen, das dies eine ziemlich merkwürdige Art ist, sein Vermögen mit sich zu führen.

Panzer-Rennboote als Ziele für Bombenflieger.

Wie England seine Marineschiffe schützt.

Über neuartige Zielübungen der englischen Bombenflieger in der Nordsee berichtet der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ in großer Aufmachung. Als schwimmende Ziele für die Bombenflieger werden neuerdings bemannte Rennboote von etwa zwölf Meter Länge und 45 Stundenkilometer Geschwindigkeit benutzt, bei denen die Besatzung und die Motoren

durch Panzerplatten gegen die Bombenaufschläge geschützt

sind. Als Zielbomben werden die gewöhnlichen Übungsbomben von acht oder elf Pfund Gewicht aus Eisen verwendet, die mit einem Rauchgemisch gefüllt sind. Diese Bomben werden aus 330 bis 5000 Meter Höhe in Sturzflugangriffen abgeworfen, wobei sich die mit Stahlhelmen, Ohrenschützern und Gasmasken ausgerüstete Besatzung des Zielbootes unter der Panzerung verbirgt.

Minderheitenregierung in Madrid.

Das Kabinett Lerroux gebildet.

In Madrid hat der mit der Kabinettsbildung beauftragte Führer der Radikalen Partei, Lerroux, nach Rücksprache mit den gemäßigten republikanischen Parteien und den Agrariern die neue Regierung Spaniens aufgestellt. Von den insgesamt dreizehn Kabinettsmitgliedern haben bereits sechs der zurückgetretenen Regierung angehört. Neun Minister sind Mitglieder der Radikalen Partei, drei vertreten bürgerliche, demokratische Gruppen und einer die Rechte. Die Regierung ist eine ausgesprochene Minderheitenregierung, der die Agrarier sowohl wie die katholische Volkspartei ihre wohlwollende Unterstützung garantieren.

Bezeichnend ist, daß die Madrider Abendzeitung „La Nacion“ im Zusammenhang mit der Kabinettsneubildung erklärt, die Rettung Spaniens könne nicht auf parlamentarischem Wege erfolgen, sondern nur durch den autoritären Staat faschistischen Gepräges.

Lokales und Provinzielles

Halber, den 18. Dezember 1933.

Weihnachtsangriff auf den Magen.

„Alles in der Welt läßt sich ertragen, Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen!“,

heißt es bei Goethe. Man wird zwar nicht behaupten wollen, daß der Dichter, als er dies schrieb, vornehmlich an den Magen gedacht habe, aber passen könnte es schon auf ihn, und auf den Magen zu Weihnachten mehr als auf den Magen zu allen anderen Zeiten des Jahres, denn Weihnachten ist, trotz all des poetischen Zaubers, der an dem Fest haftet, vom ärztlichen Standpunkt aus gesehen, das Fest der verdorbenen Magen. Welche Mengen von Pfefferfischen, Weihnachtsgemüse und lederen Speisen muß er verarbeiten! Und Kinderangen sind, wie man weiß, oft größer als die Fassungskraft des Kindermagens, was zur Folge hat, daß die Kinder all die Bekereien, die sie zu sehen bekommen, wahl- und maßlos hinunterschlingen möchten, und dann tatsächlich auch hinunterschlingen. Die weitere Folge ist, daß sie sich oft den Magen gründlich verderben und durch den verdorbenen Magen auch die Feiertage.

Unter den Erwachsenen sind es vor allem die Stoffwechselskrankheiten, die ohnehin schon Magenleidenden, die Gallen- und Leberkranken, die sich nicht selten, trotz aller Diätvorschriften, die man ihnen gegeben hat, durch die Festspeisen verführen lassen und dann nicht selten ganz anständig krank werden. Und auf die Festtage müssen nun richtige Fasttage folgen, denn schwere Magenverfälschungen werden am besten damit behandelt, daß man bis auf weiteres jede „solide“ Nahrung wegläßt und sich mit etwas Tee und Zwieback begnügt.

Und wenn der Magen die Weihnachtstage mit ihren vielen Geköhllichkeiten glücklich überstanden hat, wird an des Jahres letztem Tage ein neuer Generalangriff auf ihn unternommen. War es zu Weihnachten die feste Nahrung, die ihn in Schwierigkeiten brachte, so wird er zu Silvester mit Flüssigkeiten, die nur selten ganz alkoholfrei sind, übergossen; und wenn er dann gar zu fehr mißhandelt wird, streckt er einfach die Waffen und „übergeben sich“. Aus der Silvesterstimmung wird in solchem Falle rasch eine arge Verfassung, die unter dem Namen „Kagenjammer“ sehr bekannt ist. Die ärztliche Generalvorschrift hat also für die Feiertage, mehr noch als für alle anderen Tage des Jahres, zu lauten: Alles mit Maß! Von keiner Sache zuviel!

Der Pfennig kommt wieder zu Ehren.

Die große Not, deren Beseitigung der unentwegte Kampf der Regierung gilt, hat die Bedeutung des Pfennigs wieder ins rechte Licht gebracht. Alle Läden schmückt das Symbol des Winterhilfswerks: Pfennige, die in eine Wäsche wandern. Es wird damit allen Bevölkerungsteilen zum Bewußtsein gebracht, daß es auch auf das kleinste Scherlein ankommt, um das soziale Hilfswerk erfolgreich durchzuführen.

Auch die Post hat eine neue Briefmarke zu einem Pfennig herausgebracht. Dies ist für die Öffentlichkeit ein weiteres sichtbares Zeichen dafür, daß die Sparbarkeit in den Amtsstuben wieder ihren Eingang gefunden hat.

Welche nationalwirtschaftliche Kraft kleinen und unscheinbaren Beiträgen innewohnt, wenn sie zum Nutzen des Volkes zusammengefaßt werden, zeigt auch der gewaltige Kapitalfonds von 11 Milliarden, den die deutschen

öffentlichen Sparkassen verwalten und der das Ergebnis eines zähen Sparprojekts weiterer Volkskreise ist. Ein Beleg dafür ist die Tatsache, daß von allen Sparbüchern nicht weniger als 58% Einlagen von unter M. 100. — aufweisen, und davon wiederum sind mit Einlagen unter M. 20. — nicht weniger als 66,4%.

Gerade bei den Sparkassen zeigt sich also die Bedeutung des Sprichwortes: „Viele Wenig machen ein Viel“ in ganz besonderer Weise, da sie am Ende der Inflationszeit mit einigen wenigen Millionen Bestand ihre Tätigkeit beginnen mußten. Gerade heute, wo das Spargut der Nation im Kampf gegen Arbeitslosigkeit durch Ermöglichung von Hausreparaturen und Hergabe von Krediten an den Mittelstand so wichtige Dienste leistet, darf kein Betrag brach zu Hause liegen. Jeder Sparpfennig wird für den Kapitalstrom gebraucht, der erforderlich ist, um die Schlote wieder rauchen zu lassen, und die Räder und Maschinen in Gang zu setzen.

Halber

—) Der gefristete silberne Sonntag, der vorletzte Sonntag vor Weihnachten, brachte auch der hiesigen Geschäftswelt lebhaften Verkehr. Wir wollen hoffen, daß er auch in Punkt Einnahme seinem Namen Ehre gemacht hat. Er hat die Aufgabe, den Erfolg des künftigen Sonntags zu vervielfältigen. In den Ladenlokalen herrschte zeitweise lebhafter Verkehr und der Umsatz dürfte dementsprechend gewesen sein. Den Höhepunkt des Einkaufs der Weihnachts-geschenke erreichen die letzten Tage vor dem Feste, der seinen Abschluß mit dem goldenen Sonntag erreicht. Die halberische Geschäftswelt ist gerüstet und bietet beste Gewähr für einen zufriedenstellenden Einkauf. — Vergessen wir unsere leidenden Volksgenossen nicht, die auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sind, darum spendet freudig und gern für die Winterhilfe.

—) Der Evangelische Kampfbund (Ortsgruppe Halber) hatte Samstag nachmittag zu einer Versammlung eingeladen, die im Konfirmandenhaus stattfand. Leider waren nur sehr wenige Gemeindeglieder der Einladung gefolgt. Mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“, Schriftverlesung und Gebet wurde begonnen. Volksmissionar Toßdorf-Witten war zu einem Vortrage gewonnen. Er sprach über „Die neue Lage der Kirche und die Aufgabe der evangelischen Männer.“ Ungeheure Spannung durch Not und Knechtschaft herborgerufen, lebte in unserm Volke. Alle haben wir diese Not gespürt. Breitere Schichten unseres Volkes hatte sich bittere Trostlosigkeit bemächtigt. Ein Gedanke beherrschte einige: „Deutschland muß gerettet werden.“ Es bestand sich wirtschaftlich kulturell am Abgrund. Schuld und Schmutz hatten unser Volk vergiftet. Der Kommunismus vollte als eine Lavine über uns hin. Die Frage: Was brachte uns diese Not, was war die Ursache, wurde dahin beantwortet, der unglückliche Krieg und die unglücklichen Friedensdiktate. Ein Körnlein Wahrheit liegt darin. Die Not ist ins Unermeßliche gesteigert worden. Aber die letzte Ursache ist es nicht, das zeigten uns die Jahre der Arbeitslosigkeit. Schlimmer als dies ist die geistige Not. Adolf Hitler sprach von einem Geist v. 1789, der Deutschland vergiftet habe. Das war der Ausbruch der französischen Revolution. Der Mensch befaß sich auf sein Eigenrecht, nicht auf seine Pflicht. In all den Jahren vor der nationalsozialistischen Revolution sah man getrennt nach Klassen und Ständen. Unser Volk war immer mehr zerrissen. Volk und Staat befanden sich in voller Auflösung. Davon blieb auch die Kirche nicht verschont. Dort war der Individualismus mehr zu Hause als in Staat und Volk. Unter der Arbeit der Freidenkerverbände setzte eine Massenflucht aus der Kirche ein. Seit 1919 bis zum Jahre 1932 traten über 3 Millionen, 2,7 Millionen aus der evangelischen und 300 000 aus der katholischen Kirche aus. Es war nicht Schuld der Kirche und der Pfarrer, es lag daran, daß unser Volk gottlos sein wollte. Die Revolution von 1918 ist aus der Gottlosigkeit geboren. Da kam 1933 die nationalsozialistische Revolution. Sie ging mit großer Wucht vor. Ein einziges, organisiertes ganzes Volk sollte geschaffen werden. Bewußt auf deutsches Wesen, Fremdgut entfernen, Ehre und Selbstachtung wieder pflegen, das sind die Parolen des Tages. Was ist bis jetzt erreicht: Der Bolschewismus ist beseitigt, das deutsche Volk ist staatlich wieder zusammengefaßt, die Mainlinie ist beseitigt. Die Regierung ist auf dem Führerprinzip aufgebaut. Ständes- und Klassenunterschiede gibt es nicht mehr. Die Ständegemeinschaft ist neu geschaffen. Durch die nationalsozialistische Revolution wurde in die Seelen unseres Volkes ein neuer Geist gelegt. Der Nationalsozialismus bekennt sich zum positiven Christentum. Die Kirche ist aufgerufen mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau und Errettung unseres Volkes. Der Evangelische Kampfbund stellt sich ganz auf die Seite der Glaubensbewegung. Deutsche Christen. Er will Mitarbeiter an der Kirche sein, dem Volke das Evangelium näher zu bringen. Nach kurzer gegenseitiger Aussprache und Vertiefung über das Gehörte wurde die Versammlung mit dem Gesang: „Die wir uns allhier beisammen finden, schlagen unsere Hände ein“ und Gebet geschlossen.

—) Kriegeropferversorgung. Infolge Anordnung ist der Stützpunkt Halber zur selbständigen Ortsgruppe erklärt und zum Führer der bisherige komm. Obmann Karl Kresting-Grünenbaum als Obmann bestellt worden. Der Kam. Kresting hat in der kurzen Zeit seiner Geschäftsführung es verstanden, alle Kameraden für die gemeinsame Sache zu gewinnen und sich die Sympathien aller Kriegsoffer zu erwerben.

—) Deutsche Jugend feiert deutsche Weihnacht. Gestern nachmittag um 4 1/2 Uhr versammelte sich die hiesige HJ. und der BdM. am Adolf-Hitler-Platz, um geschlossen im deutschen Walde, ein kleines Weihnachtsfest zu begehen. Unter dem brennenden Tannenbaum und beim Knistern eines Lagerfeuers wurden aus den Reihen des Jungvolks Gedichte, und von einem V. D. M. Mädchen die Weihnachtsgeschichte vorgetragen. Auch St. Nikolaus fehlte nicht. Nach einer kurzen Ansprache und gemeinsam gesungenen Weihnachtsliedern fand die schöne Feier ihr Ende.

Bei schlechtem Wetter die Haut besser schützen!

Es regnet und stürmt und Sie müssen ins Freie? Schnell etwas Leokrem! Das schützt die Haut vor Witterungsschaden: sie bleibt stets sammetweich und zart und kann nicht rauh und rissig werden. Leokrem, ein Erzeugnis der Chlorodont-Fabrik, enthält natürliches Sonnen-Vitamin. Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pfg. in allen Fachgeschäften erhältlich.



(Silberhochzeit. Die Eheleute Landwirt August Busch und Frau Ida geb. Kerppe, zu Kollenberg (Gemeinde Halber) können heute (Montag) ihr silbernes Jubiläum begehen. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

—& Die auf Samstagabend am Schmalpurbahnhof anberaumte Generalversammlung des hiesigen Geflügelzuchtvereins, die hauptsächlich der am 14. und 15. Januar 1934 im großen Saale der Karlshöhe zu veranstaltenden Ausstellung von Geflügel und Kaninchen galt, war nur mäßig besucht. Der Vorsitzende Werner Lüscher eröffnete dieselbe gegen 8.15 Uhr. Er berichtete alsdann über die Kreisverbandsausstellung in Lützen, mit der der hiesige Verein wohl zufrieden sein könne. Er erhielt wiederum die Plakette für die beste Gesamtleistung und außerdem 11 erste Preise. Anmeldungen zur Ausstellung haben bis zum 27. Dez. zu erfolgen. Es wurden alsdann die verschiedenen Kommissionen gewählt. Für die Ausstellung hat jeder der beiden Vereine 5 Plaketten zu besorgen. Das Mitglied Alfred Gärghen hat die Beihilfe zur Erhaltung einer Zuchtstation für Gänse erhalten. Die Berichte über Leistungstermine müssen bis spätestens zum 5. Jan. 34 an den Kreisverbandsvorsitzenden Hauptlehrer i. R. Hoffmann in Winkhausen b. Brügge eingereicht werden. Wegen der ärztlichen Einrichtung der Ausstellung soll mit dem Tierarzt Dr. Widel hier selbst verhandelt werden. Verlosungsgeflügel muß noch besorgt werden. Mit der besten Hoffnung auf ein günstiges Gelingen der Ausstellung konnte die Versammlung kurz nach 10 Uhr geschlossen werden.

Schalksmühle

—x Die hiesige evang. Frauenhilfe beugte ihre diesjährige Abendsfeier in der Turnhalle, da sich infolge der zahlreichen Anmeldungen sich die übrigen Säle des Ortes als zu klein erwiesen. Mit gemeinsamem Gesang wurde die Feier eröffnet. Frau Pfarrer Schmalenbach sprach als Vertreterin der Vorsitzenden Frau M. Kaiser herzliche Worte der Begrüßung, während Frau Rahmann ein von ihr selbst verfaßtes Gedicht vortrug. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken wurden lebende Bilder gezeigt und verschiedene Aufführungen mit Mitgliedern der Frauenhilfe geboten. Bei Kerkenschimmer und strahlenden Adventskränzen vergingen die schönen Stunden nur allzu schnell. Sie waren recht erbauender Art, die sich denen der früheren Jahre würdig anreihen und noch lange in aller angenehmer Erinnerung bleiben werden. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag der Kreisleiterin Fräulein Brenne aus Soest, der sich an die lebenden Bilder anschloß und das Wesen der seligen Abends- und Weihnachtszeit am geistigen Auge vorbeiziehen ließ.

—x Spenden für die Winterhilfe. Und wieder können wir Erfreuliches melden. Dem vor einigen Tagen gemeldeten Beispiel folgend, hat sich die Arbeiterschaft der Firma Busch-Jaeger bereit erklärt, 1/4% ihres Lohnes dem HJG monatlich zuzuführen. Für Dezember ist der Betrag bereits überwiesen. Aus einer Sammlung der HJ. 62,37 RM. Beim Kameradschaftsabend der H.-S. 11,92 RM. Ferner hat der Regelsklub „Markaner“ Dahlebrück 25 RM. zur Verfügung gestellt.

—x Die Haus- und Grundbesitzervereine und die Arbeitslosigkeit. Ueber dieses Thema sprach in mehr als eintündigem Vortrage in einer Mitgliederversammlung des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins Dr. Deßin-Hagen. Der Redner ging davon aus, daß die früheren Regierungen den Haus- und Grundbesitz in erster Linie zur Erzielung neuer Steuerquellen herangezogen und ihn mit Vorliebe als die nächste Hilfe benutzt hätten, den Etat in Ordnung zu bringen. Als erste habe die Regierung Papen erkannt, daß der Haus- und Grundbesitz zur Vergebung von Arbeiten in die Lage versetzt werden müsse, und zu diesem Zwecke 50 Millionen RM. Beihilfe bewilligt. Die Regierung Schleicher habe dann weitere 50 Millionen RM. bereitgestellt, während die neue Regierung in der richtigen Erkenntnis, daß der Hausbesitz der größte Arbeitgeber im Reiche sei, die Summe von 500 Millionen bewilligt habe, um so der Arbeitsbeschaffung durch den Hausbesitz und Grundbesitz eine breite Grundlage zu geben. Es sei daher Pflicht der Hausbesitzer, die Regierung mit allen Kräften zu unterstützen und Arbeiten zu vergeben, soweit es nur irgend möglich sei. Der Hauptzweck dieser Maßnahme sei bekanntlich, daß sofort Arbeit beschafft werden müsse, weshalb Verzögerungen, soweit sie nicht durch Witterungsverhältnisse bedingt seien, vermieden werden müßten. Der Redner ging dann noch auf den Lustschutz näher ein und wies darauf hin, daß für die Schaffung von Räumen, die dem Interesse des Lustschutzes dienen, ebenfalls Reichsbeihilfen bewilligt werden. Nach einer regen Aussprache wurde die Versammlung um 10.30 Uhr geschlossen. Leider ließ der Besuch der Versammlung sehr zu wünschen übrig, was im Interesse der großen Bedeutung der Sache sehr zu bedauern war.

Kierspe

—s NSD und Ortsbauernstand hatten für Samstagabend zu einem Vortrage über Juden- und Freimaurertum eingeladen. Infolge Verhinderung des Referenten mußte dieses Thema jedoch ausfallen, und sprach anstatt dessen Pg. Köpfer von der Kreisleitung über „Nationalsozialismus“. Redner ging davon aus, daß ein neuer Morgen über Deutschland hereingebrochen sei. Es sei aber not, sich hierbei der zurückliegenden schwarzen Mächte zu erinnern. Der vor Jahren eingetretene Aufschwung der Industrie habe an sich zwar eine gute Seite gehabt, aber man habe den deutschen Arbeiter darüber vergessen, er sei nach Angebot und Nachfrage behandelt worden. Juden und Juden-gegnern haben einen Vorteil aus der Lage gezogen. Deutschland hat dann Jahre lang im Zeichen des Klassenkampfes gestanden, der deutsche Arbeiter hat am meisten darunter gelitten. Zu seinem materiellen Elend kam noch die seelische Not. Schon glaubte man alles verloren, bis uns das Schicksal einen Mann in Adolf Hitler sandte. Durch ihn sind alle bisherigen Fronten zerbrochen worden, es gibt jetzt nur noch eine Volksgemeinschaft. Wir müssen uns jetzt gegenseitig als Brüder betrachten, wo wir einander auf Gedeih und Verderben angewiesen sind. Im neuen Staate geht es nicht um den Einzelnen, sondern um die Gesamtheit. Redner schälte alsdann aus dem Wesen des Nationalsozialismus einzelne Punkte heraus: 1.) Die deutsche Frau wird wieder dahin zurück geführt werden, wohin sie gehört. Wir stellen uns schützend vor die deutsche Frau, denn sie ist die Quelle des guten Volkstums. 2.) Führer sein, heißt in allem und jedem vorangehen, und zu opfern bereit zu sein. 3. Das deutsche Recht wird ein anderes Gesicht bekommen, und zwar nach dem Ehrbegriff unseres Volkes. 4. Das deutsche Arbeitertum soll zurück geführt werden zu Volk und Vaterland. In der deutschen Arbeitsfront ist eine Organisation geschaffen, die es fertig bringt, einen freien deutschen Arbeiter zu machen. 5. Das Unternehmertum wird ein anderes sein. Es gibt

Keinen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mehr. Für verdiente Unternehmer soll demnächst ein besonderer Titel geschaffen werden. 6. Jeder schaffende Deutsche muß ein Anrecht auf eine genügende Altersversorgung haben. Die deutsche Arbeitsfront wird der Träger sein. 7. Die Jugendberziehung wird geändert werden. In der Hitlerjugend soll sie zur Volksgemeinschaft erzogen werden. 8. Das Bauerntum wird den besonderen Schutz des neuen Staates in Anspruch nehmen können. 9. Die Siedlung soll durchgeführt werden. 10. Die Arbeitsdienstpflicht wird zum Wohle jedes einzelnen Menschen ausgebaut. — Ausgangspunkt und Ende des nationalsozialistischen Programms ist die Erziehung zur Gemeinschaft. Mit dem Ausspruch „Ein Volk ist alles — du bist nichts“ schloß der Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. Obmann Ewald Böller schloß die Versammlung mit einem Dank an den Redner.

— (Vollwerk. Weihnachtsfeier der Schule zu Vollwerk. Das Weihnachtsfest wirkt seine Schatten voraus im Kinderherzen, ehe die Erwachsenen sich Gedanken machen, wie die vielen großen und kleinen Wünsche der Kinder erfüllt werden können. Wochenlange Vorbereitungen sind erforderlich, es muß tüchtig gelernt und geprobt werden, um das Gelingen einer solchen Weihnachtsfeier der Kinder zu sichern. Hell glänzen und strahlen dann die Augen, wenn endlich der Tag dieser schlichten und doch so schönen und eindrucksvollen Schulweihnachtsfeier gekommen ist. So feierte die Schule zu Vollwerk, am Samstag, den 16. Dezember ds. J. im Saale Krüsen zu Vollme ihr Weihnachtsfest. Die Eltern und Angehörigen der Kinder waren in solcher Zahl herbeigeeilt, daß der Saal die Menge kaum zu fassen vermochte. Eine Darbietung folgte auf die andere, es würde zu weit führen, sie im Einzelnen anzuführen und zu besprechen, alle ohne Ausnahme waren gut gelungen, sie zeugten von der Mühe und der Arbeit, die Lehrer und Kinder daran verwendet hatten. Dankenswerter Weise hatten sich einige maßtreibende Herren bereit erklärt, mit den Schülern, die den Musikunterricht entbehren müssen, einige Weihnachtslieder einzulernen, die dann ebenfalls gut gelungen sind. Auch der gem. Kirchenchor Vollwerk, unter Leitung seines Dirigenten Lehrer Freund, hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und eiferte die Zuhörer mit seinen Weihnachtsliedern. Die Pausen wurden von musikalischen Darbietungen der Herren Schlachtenrodt und Kugilla auf Klavier und Harmonium ausgeführt, die ebenfalls Beifall gefunden haben. In seiner Ansprache dankte Lehrer Michel all denen, die durch

Spenden und durch tatkräftige Mitwirkung an dem Gelingen der diesjährigen Schulweihnachtsfeier beigetragen hätten, und gab der Erwartung Ausdruck, daß das Spiel der Kinder bei allen freundlichen Widerhall finden möge. Zum Schluß der Feier erschien der Weihnachtsmann, der



Bringt Licht
in jedes Haus
Opfer
für Weihnachten

alle Kinder mit einer großen Tüte besetzte. Diese Feier brachte so recht die Verbundenheit zwischen Schule und Elternhaus zum Ausdruck, die Lehrer und Kindern nur zum Vorteil gereichen kann.

Das gute deutsche Buch auf dem Weihnachtstisch.

Aufruf der Reichsschrifttumskammer.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat folgenden Aufruf erlassen: Die Nation rüstet sich, das deutsche Weihnachten in einer Einmütigkeit und mit einer so starken Zuversicht zu begehen, wie es uns in den dunklen Jahren, die hinter uns liegen, nie vergönnt gewesen ist. Wir haben wieder die Kraft zu einer echten, wahren Freude, die jeden einzelnen erfüllt, und an der wir jeden einzelnen deutschen Volksgenossen teilnehmen lassen wollen. Wenn wir unter dem Weihnachtsbaum stehen, dankbar für das, was uns das Jahr gebracht hat, so sollen auch unsere Geschenke einen neuen Sinn tragen, sollen nicht nur Liebe und Verbundenheit zum Ausdruck bringen, sondern auch den Willen mit wertschöpfenden und bleibenden Gaben Freude und Kraft für ein ganzes Jahr einander mit auf den Weg zu geben. Denken wir daran, welche Kraft und welche hoffnungsvollen Trost uns die Werke des guten deutschen Schrifttums in der vergangenen Zeit gespendet, wie uns gute Bücher innerlich geholfen haben.

Dieses deutsche Schrifttum, schön und groß zugleich, ist die tiefste Quelle dauernder Kraft und Freude für jeden einzelnen von uns, ein Reichtum unseres Volkes, wie unser deutsches Weihnachten ein Reichtum ist, um den uns die Völker der Erde beneiden. Laßt die reiche Fülle unseres deutschen Schrifttums auch unter dem Weihnachtsbaum zu Wort kommen und lebendig werden, laßt uns seinen Weihnachtstisch aufbauen ohne gute deutsche Bücher.

Was man noch wissen muß.

Elfjähriger Volksschüler erstickt seinen Schulfreund.

Wien. Wie aus Linz an der Donau berichtet wird, verfehlte im Verlaufe eines Streites ein elfjähriger Volksschüler im Klassenzimmer seinem zwölfjährigen Schulfreunden mit einem Taschenmesser einen derart wuchtigen Stich, daß Lunge und Herz durchbohrt wurden. Die Ärzte zweifeln an dem Aufkommen des Verletzten.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.



Heute mittag 1.30 Uhr entschlief nach einem arbeitsreichem Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Wilhelm Mesenhöller
Lina geb. Rentrop

im Alter von 79 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brüninghausen b. Halver i. W., Hohl, Halver, Hagen, Herscheid, Witten, Hümme Bez. Cassel, Auf der Mark, Oberheukelbach b. Rön-sahl, den 17. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Dez. nachm. 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen. Kranzspenden waren nicht im Sinne der Entschlafenen.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnt mir doch die ewge Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute morgen, 6 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet, meine liebe, unvergeßliche Gattin, meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilh. Crone

Johanna geb. Ditschar

im Alter von 49 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Wilh. Crone.

Halver i. W., Barmen, Gelsenkirchen, den 18. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 21. Dez. 1933. nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus Kranzspenden und Beileidsbesuche dankend verboten.

Schenkt Optik!



Brillen,
Ferngläser,
Barometer.
Foto-Apparate
u. Zubehör
sind Geschenke
von hohem,
bleibend. Wert.

die viel Freude machen.

Große Auswahl bei:

Optiker Hohage,
Lüdenscheid, Wilhelmstr 34

„WaGo“

**Laufgewichts-
Küchenwaage**

7 Kilo Tragkraft, mit verchromter Schale empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Kierspe-Königsahl.

Die Mütterberatungsstunde findet statt am Dienstag, dem 19. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr in Kierspe-Vhf. (Schule).

Kierspe, den 16. Dezember 1933.

Der Bürgermeister.

Für den Weihnachtstisch

empfehle:

Bestecke

in verschiedenen Mustern,
100 Gr. versilbert 1 Dtz.
Eßlöffel von 18.- RM. an.
Verchromte Bestecke
24 tlg. im Karton 10.20 RM.

Stahlwaren

Taschen - Messer, Scheren,
Messer u. s. w. in schöner
Auswahl.

Wilh. Bell jr.,
Halver.



Gedenket der hungernden Vögel!

Herrenhemden

in reicher Auswahl und modernen Mustern sehr preiswert bei

Jedes Hemd in Geschenkpackung. Oskar Becker, Lüdenscheid.

Pelzwaren

ausgesuchte, gute Qualitäten
empfiehlt

Karl Happe,
Kürschnermeister,
Lüdenscheid, Karlsplatz.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 19. Dez. 1933, vorm. 10 Uhr sollen in Halver, Wirtschaft „Hotel zur Post“ folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

2 Bücherchränke,
1 Schrank, 1 Sofa.

Lange,
Obergerichtsvollzieher,
Lüdenscheid,
In der Landwehr Nr. 5.

Chalte fortlaufend.

Reagenstroh,
Weizenstroh,
Säferfütterstroh,
Torfstreu,
Torfmüll,
Futter-Runkeln.
Bestellungen nehme entgegen.
C. Rimmermann,
Ost-Rönfahl

Spielkarten

von 80 Pfg. an
Wilh. Bell jr.
Halver.

Alles noch zum alten Preise!

Herrn-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster- und Lodenmäntel, Gummi und Lederol-Mäntel, Pullover mit und ohne Reißverschlus, Lange- und Preechesen in Kammgarn, Buxskin, Reitcord und Wildleder im Knie mit Gummizug D.R.G.M., Kletterwesten Wildleder in allen Farben, Strümpfe, Stutzen- und Sportstrümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Sport-, Ober-, Jäger-, Normal-, Mako-, Einsatz- und Bibehemden, Umlegekragen, Selbstbinder, Hüte, Sport- und blaue Tuchmützen, Winterloden-Joppen von 6.40 Mk. Berufskleidung „Weltmarke“ BP. für Schlosser, Eisenbahner, Schreiner, Anstreicher, Bäcker, Metzger, u. s. w. Berufskittel und -Mäntel für alle Berufe. Hemdentuch, Nessel, Hemden- und Bettuchbiber, Haustuch Bettücher 150 mal 225 cm. — Schlafdecken „Wollmoll“ und andere von 2.25 Mk. an. — Hand- u. Maschinen-Strickwolle in vielen Farben. Schweißwolle in grau, schwarz, rosenholz nicht einlaufend, nicht fälschend 10 Lot von 1.00 Mk. an empfiehlt:

Hugo Nieding, Halver.
Berlinerstraße 56.



Der kleine Preis
hat's große Wort!

Bitte lernen Sie durch eine unverbindliche Schreibprobe in meinem Geschäft das wundervoll leichte Schreiben mit der HARO-Feder kennen. HARO-Füllhalter sind billig und praktisch, auch zum Durchschreiben mit Zinte, zum Zeichnen u. Notenschreiben sind sie gut zu gebrauchen. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft!

3 Jahre Garantie für Damen u. Schüler: M. 2.70 für Herren: M. 3.15
Ersatzfedern. M. —.25
Bitte besuchen Sie mich:

Buchhandlung

Wilh. Bell jr., Halver.

Inferieren bringt Gewinn!